

Blühende Medienlandschaften. Britische Informationspolitik für ostafrikanische Truppen während des Zweiten Weltkrieges

(Katrin Bromber, Zentrum Moderner Orient, Berlin)

„Das ist die erste Ausgabe von ‚Heshima‘, einer Zeitung, die produziert wird, um den ostafrikanischen Soldaten, die auf Ceylon stationiert sind, zu helfen.“¹

Mit diesem Eingangsstatement formulierte General Fowkes, Oberkommandierender der auf Ceylon (Sri Lanka) stationierten ostafrikanischen Truppen, das Grundanliegen von *Heshima*, der swahilisprachigen Truppenzeitung. Den Kombattanten ‚helfen‘ meint einerseits, sie über das Kriegsgeschehen und die Heimat zu informieren. Andererseits meint ‚helfen‘ aber auch, den Soldaten ein Wertesystem anzubieten, in dem ihre Kriegserfahrungen einen Sinn erhielten. Die Deutung ihres Einsatzes in einem Krieg, den sie primär nicht als den ihren wahrnahmen, sollte das British Empire zu einer Zeit stärken, als es bereits zu kollabieren begann. Somit ist der Beschluss Winston Churchills im Kriegsjahr 1942, ostafrikanische Soldaten zu *out-of-area* Einsätzen heranzuziehen, nicht nur vor dem Hintergrund der allgemeinen Ausweitung des Kriegsgeschehens zu verstehen. Vielmehr waren es der befürchtete Wegfall der indischen Kontingente, die wachsende Kritik indischer Nationalisten am Einsatz indischer Soldaten in Kriegen des British Empire, und letztlich der Fall Singapurs zu Beginn des Jahres, die eine fügsame, universell einsetzbare Armee dringend erforderlich machten.²

In struktureller Hinsicht wurde den militärischen Erfordernissen 1941 mit der Reorganisation und Zusammenführung von Militärverbänden aus den britischen Kolonialgebieten Ostafrikas im Rahmen *East African Command* (EAC) entsprochen. Bereits im Abessinienfeldzug (1941-42) hatten die Verbände der King’s African Rifles (KAR), deren Kombattanten in Kenia, Uganda und Tanganjika rekrutiert wurden, an der Seite indischer, süd- und westafrikanischer Einheiten gegen Mussolinis Armee gesiegt. Nach diesem Erfolg wurden sie mit den Verbänden des *Nyasaland Battalion* und des *Northern Rhodesian Regiment* zusammengeschlossen. Ab 1942 wurden ungefähr 150.000 *askaris*, wie die ostafrikanischen Kombattanten auf Swahili genannt werden, als Kampf-, Aufklärungs- und Versorgungseinheiten in Nordafrika, Palästina, Indien, Burma, Madagaskar, Mauritius,

¹ ‚Hii ndiyo mara ya kwanza ya ‚Heshima‘, gazeti amablo limetengenezwa kusaidia askari wa Afrika Mashariki walioko Ceylon.‘, Usomaji wa Bwana Mkubwa, *Heshima* vom 4. 8.1943, Hervorhebung von mir.

² David Killingray, Guardians of Empire, in: David Killingray/David Omissi (eds), Guardians of Empire. The Armed Forces of the Colonial Powers c. 1700-1964. Manchester 1999, S. 4.

Reunion, Rodriguez, auf den Komoren, den Seychellen und Ceylon eingesetzt.³ Obgleich die Briten ihre in Indien erprobte Politik der *martial races* auch in Ostafrika anwandten, erfolgte die personelle Zusammenstellung der afrikanischen Einheiten nicht entlang ethnischer Grenzen.⁴

Disziplin und insbesondere Loyalität ließen sich in Zeiten wachsender Kritik am British Empire durch Stimmen aus den Kolonien, den USA und Großbritannien selbst, nicht mehr ausschließlich per Befehl durchsetzen. Die politischen Bedingungen erforderten eine grundsätzliche Neuformulierung britischer Kolonialpolitik und eine entsprechend ausgerichtete Informationspolitik gegenüber ihren Kolonien.⁵ In diesem Rahmen ist der enorme propagandistische Aufwand gegenüber der afrikanischen Bevölkerung zu verstehen. Hinsichtlich der afrikanischen Soldaten wird diese Dynamik durch die militärischen Erfordernisse noch potenziert. Gemessen am Umfang des für die *askari* bereitgestellten Medienangebotes waren sie die Hauptadressaten. Zu ihren kriegsbedingten Erfahrungen gehörte demnach eine Medienlandschaft von bis dahin ungekannter Größe und Vielfalt. Diese expandierte während des Zweiten Weltkrieges von den Rekrutierungsgebieten Ostafrikas insbesondere in den westlichen Indischen Ozean hinein und schloss Produktions- und Distributionsstätten in Nord- und Südafrika ein. In dieser Medienlandschaft existierten sich überlappende Propagandaräume. Hierbei ist einerseits an die Koppelung von Militär- und Zivilpropaganda zu denken. Andererseits kamen die afrikanischen Soldaten auch mit englischsprachigen Medienangeboten für ihre britischen Offiziere und andere Verbände der *British Empire Forces* in Kontakt. Unter diesen Voraussetzungen sowie dem extremen politischen Druck konnte sich der Zweite Weltkrieg selbst als „Kommunikationsereignis mit nahezu grenzenloser Breitenwirkung“ entfalten.⁶

Wenn in diesem Beitrag von Propaganda im Sinne einer selektiven Informationsstrategie mit dem Ziel der Meinungslenkung die Rede ist, so trifft das nur auf einen Teil des Medienangebotes für die Kombattanten zu. Oftmals diente es lediglich der Unterhaltung und

³ General Sir William Platt, *Studies in War-time Organisation: (6) East African Command*, in: *African Affairs*, 178 (1946), S. 27.

⁴ Timothy H. Parsons, „Wakamba Warriors are the Soldiers of the Queen“: The Evolution of the Kamba as a Martial Race, 1890-1970, in: *Ethnohistory* 4 (1999), S. 671-99. Es waren eher die sprachliche Barrieren, die Berücksichtigung fanden. Denn während sich innerhalb der KAR das Swahili als gemeinsames Kommunikationsmittel durchgesetzt hatte, fand die offizielle Verständigung in den Verbänden aus Nyasaland und Nordrhodesien weitestgehend in Chinyanja statt.

⁵ Besonders aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Arbeit von Kate Morris, *British Techniques of Public Relations and Propaganda for Mobilizing East and Central Africa during World War II*, New York 2000.

⁶ Nikolaus Buschmann, *Moderne Versimpelung des Krieges. Kriegsberichterstattung und öffentliche Kriegsdeutung an der Schwelle zum Zeitalter der Massenkommunikation (1850-1970)*, in: Nikolaus Buschmann/Horst Carl (Hg.), *Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg*, Paderborn 2001, S. 97.

Überbrückung von Warteperioden.⁷ Der Begriff *Propaganda* wurde im Unterschied zu seiner heutigen negativen Konnotation in den britischen Quellenbeständen zur kolonialen Informationspolitik während des Zweiten Weltkrieges ausschließlich positiv verwendet. Das Anliegen des vorliegenden Beitrages besteht jedoch nicht im Aufzeigen und Diskutieren von ästhetisch-politischen Gewinnungs- und Legitimierungsstrategien, mit denen das Britische Militär *out-of-area* Einsätzen ostafrikanischer Soldaten begründete. Vielmehr sollen Vielfalt und Umfang der eingesetzten Medien dargestellt werden, die eine expandierende Medienlandschaft für ein bestimmtes Publikum, die *askaris*, in einem bestimmten Zeitraum konstituierten.

Die erforderlichen institutionellen Strukturen, die eine erfolgreiche Informationspolitik gegenüber den ostafrikanischen Truppen gewährleisten sollten, sind Gegenstand des ersten Abschnittes. In diesem Zusammenhang wird auch die Verzahnung zwischen Militär- und Zivilpropaganda thematisiert. Der zweite Abschnitt demonstriert die Vielfalt des Medienangebotes im audio-visuellen Bereich und der Militärpresse, und mithin die konkrete Ausgestaltung der Medienlandschaft. Da die Nutzung und letztlich Wirksamkeit eines Medienangebotes voraussetzt, dass die Adressaten den Umgang mit den Medien gewohnt sind bzw. mit ihnen vertraut gemacht werden, ist ein Blick auf die Experimentierphase während der Zwischenkriegszeit und auf die bildungspolitischen Anstrengungen innerhalb der Armee sinnvoll. Hierbei wird offensichtlich, dass der Zweite Weltkrieg existierende Entwicklung im Medienbereich eher beschleunigte als einleitete. Entsprechende Auswirkungen auf die ostafrikanischen Medienlandschaften der Nachkriegszeit werden in den Schlussbemerkungen aufgezeigt.

Propaganda für Ostafrika

Die unmittelbare Vorkriegszeit, insbesondere aber die Kriegsjahre selbst waren eine Periode tief greifender Veränderungen in der britischen Informationspolitik in Bezug auf ihre kolonialen Besitzungen. Diese betrafen sowohl den institutionellen Rahmen als auch den Inhalt und den Charakter der Propaganda. Bis 1942 unterstand die gesamte Informationspolitik dem 1939 gegründeten *Ministry of Information* (MOI), das über eine eigens für die Kolonien eingerichtete *Empire Division* verfügte. Deren Aufgabe bestand in der Ausarbeitung von propagandistischem Material für die Kolonien. Das *Colonial Office* (CO) hingegen stufte die Öffentlichkeitsarbeit zunächst eher gering ein und verfügte lediglich über

⁷ Zur aktuellen Diskussion des Propagandabegriffes siehe Rainer Gries, *Zur Ästhetik und Architektur von Propagamen. Überlegungen zu einer Propaganda-Geschichte als Kulturgeschichte*, in: Rainer Gries/ Wolfgang Schwale (Hg.), *Kultur der Propaganda*, Bochum 2005, 11-34.

einen Ein-Personen-Pressedienst ohne eigene Entscheidungskompetenzen. Die wachsende Kritik aus dem In- und Ausland, insbesondere den USA, an der britischen Kolonialpolitik im Allgemeinen und dem *Colonial Office* (CO) im Besondern löste ein Umdenken aus, das 1940 zur Berufung von Noel Sabine, einem vormaligen *District Officer* in Ostafrika, als erstem *Public Relation Officer* führte. Unter dessen Leitung kam es 1942 zur Gründung des *Public Relation Department*. Sabines Aufgaben beschränkten sich zunächst darauf, der britischen Öffentlichkeit ein positives Bild von der Arbeit des CO zu vermitteln. Mit Blick auf die Kolonien sollte er in wöchentlichen Sitzungen die Zusammenarbeit mit der *Empire Division* koordinieren und Kontakt zum *War Office* (WO) pflegen. Die Kooperation zwischen den Ministerien war während der gesamten Kriegszeit problematisch. Die Rivalitäten ergaben sich vor allem aus der Abneigung des CO, die Ausarbeitung des Propagandamaterials für die Kolonien einem anderen Ministerium zu überlassen. Diese Befindlichkeiten änderten jedoch nichts an der Tatsache, dass Entscheidungen über Methode, Umfang und Produktion des Propagandamaterials im Wesentlichen in den Händen der *Empire Division* blieben und die erforderlichen Mittel dem MOI zugewiesen wurden. Letzteres betraf insbesondere die Bereiche Film und Rundfunk. Aber auch innerhalb des CO selbst hatte sich die Haltung gegenüber der Öffentlichkeitsarbeit nur wenig geändert, so dass Sabine eine deutliche Trennlinie zwischen seinem Department und den für die Ausgestaltung der Kolonialpolitik zuständigen der *Geographical Departments* vermerkte.⁸

Der Zusammenbruch der britischen Kolonialmacht in Südasiens, besonders aber der Fall von Singapur Anfang des Jahres 1942, erforderten schließlich eine effektivere Zusammenarbeit zwischen der PR-Abteilung des CO und dem MOI entlang einer neu formulierten Kolonialpolitik. Die Lösung schien die diskursive Abkehr von *trusteeship* hin zu *partnership* zu sein, wobei Großbritannien selbstredend die Rolle des *senior partner* zugedacht war.⁹ Das *Overseas Planning Committee* des MOI formulierte 1942 das inhaltliche Kernstück der Propaganda: die Stärkung der Loyalität zur Metropole und zum britischen Empire, den unbedingten Glauben an den Sieg der Vereinten Nationen unter maßgeblicher Führung Großbritanniens sowie die Überzeugung, dass dieser Sieg letztlich im Interesse der Bevölkerung in den Kolonien ist.¹⁰ Entlang dieser Vorgaben wurde 1943 ein Propagandaplan für Ostafrika ausgearbeitet. Während des Krieges galt es, die Bevölkerung zu maximalen Anstrengungen zu bewegen und gegen die Auffassung anzugehen, der Krieg sei weit entfernt.

⁸ 'Information about the colonies in America' Sabine 3.5.1943, PRO CO 875/18/9120.

⁹ 'Future of Public Relations' (1941), PRO CO 875/11/1.

¹⁰ Overseas Planning Committee, Plan of Propaganda for the Colonies (1942-43), PRO INF 1 /555.

Im Hinblick auf die Nachkriegszeit sollte die ostafrikanische Bevölkerung überzeugt werden, dass eine enge Verbindung zum Empire allein in ihrem Interesse sei.¹¹

Um die Propaganda den lokalen Gegebenheiten besser anpassen zu können, formulierte die *Africa Division* des CO eine dezentrale Informationspolitik, die ihren *men on the spot* – den mit Kriegsbeginn in allen ostafrikanischen Kolonien eingesetzten *Information Officers* – umfangreiche Entscheidungskompetenzen einräumte. Diese Kolonialbeamten unterstanden formell dem MOI, waren praktisch jedoch den jeweiligen Gouverneuren gegenüber verantwortlich.¹² Ihre Arbeit konzentrierte sich hauptsächlich auf die zivile Propaganda. Die Themen diktierte die Kriegswirtschaft, d.h. der wachsende Bedarf an kriegswichtigen Rohstoffen und Produkten. Mit dem verstärkten Einsatz ostafrikanischer Soldaten rückten auch sie in den Fokus der Berichterstattung. Im Laufe des Krieges wurde die Herstellung einer wirkungsvollen kommunikativen Verbindung zwischen militärischer Front und Heimatfront zu einer der wichtigsten Aufgaben der *Information Offices*.

Das *Kenya Information Office* (KIO) in Nairobi nahm bis 1942 eine wichtige Rolle in der Versorgung der ostafrikanischen Truppen mit heimatbezogenem Propagandamaterial ein. Hier wurden die Heimatnachrichten aus den diversen Kolonien gebündelt und aufbereitet. Die Radiostation in Nairobi sendete nicht nur für kenianische Truppen, sondern strahlte auch Sendungen in den Sprachen Luganda und Chinyanja für die Einheiten aus Uganda, Nyasaland und Nordrhodesien aus. Das *Kenya Information Office* (KIO) erarbeitete zudem das Gros der Beiträge für die swahilisprachigen Militärzeitungen und sorgte für eine umfangreiche Propagierung des *Free Letter Scheme*, dass die Intensivierung des Briefverkehrs zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen gewährleisten sollte.¹³ Diese regionale Gelenkfunktion des KIO schloss die Verbindung nach Kairo ein. Dort befand sich die Schaltstelle des *Middle East Command*, dem Ostafrika bis 1941 nicht nur militärisch sondern auch informationspolitisch unterstellt war.¹⁴

Eine Entlastung des KIO von seiner zunehmenden Koordinierungsfunktion erfolgte 1941. Der Eintritt Italiens in den Krieg (1940) und die nachfolgende Okkupation Eritreas und Abessinien führte nicht nur zur Bildung des *East African Command* (EAC), sondern auch zur Entsendung eines *Principal Information Officers* durch das MOI. Dieser hatte die Aufgabe, das ostafrikanische Militär mit Propagandamaterial zu versorgen sowie die Arbeit der

¹¹ Overseas Planning Committee, Plan for Propaganda for British East Africa (1943-44), PRO INF 1/564.

¹² Kate Morris 2000, *British Techniques*, S. 38.

¹³ Kenya Information Office, Annual Report 1942, Information and Propaganda (1941-51) KNA CS/2/8/45.

¹⁴ Hill, Report on Visit to Uganda, Khartoum and Cairo, 2.-16.4.1941, Information and Propaganda (1941), KNA CS/2/8/42. Eine enge Verbindung bestand zur *Publicity Section* der britischen Botschaft, hier vor allem zum *Director of Propaganda, Middle East Division*, des MOI, sowie dem *Military Publicity Officer* in Kairo.

Information Officers in den ostafrikanischen Territorien zu koordinieren. Eine enge Verbindung zur MOI-Außenstelle in Kairo sollte weiterhin gewährleistet bleiben, reduzierte sich bis 1943 jedoch auf einen losen Kontakt.¹⁵ Die Finanzierung der Aktivitäten stellte das Militär soweit es sich um Propaganda für die afrikanischen und britischen Truppen handelte.¹⁶ Jegliches Material, das für die zivile Propaganda bestimmt war, finanzierte das MOI. Ausgenommen davon war Italienisch Somalia, dessen Zivilbevölkerung in propagandistischer Hinsicht von Kairo und London aus versorgt wurde, administrativ jedoch als *Occupied Enemy Territory* Teil des EAC war.¹⁷

Die Koordination der Propaganda für die ostafrikanischen Einheiten erfolgte in wöchentlichen Arbeitsgesprächen, an denen der *Principal Information Officer*, der *Deputy Director of Military Intelligence*, der *General Secretary Intelligence*, der *General Secretary Intelligence*, *Naval Liaison Officer* (Nairobi), ein Vertreter des *East African Intelligence Centre* und des *Kenya Security* teilnahmen. Der Dienst habende Kommandeur der *Royal Air Force* wurde ebenfalls aufgefordert, einen zuständigen Mitarbeiter zu entsenden.¹⁸ Zudem verlangten im Kriegsjahr 1943 Vertreter der *Intelligence Branch* (EAC), in deren Verantwortung die Ausarbeitung des Propagandamaterials für die ostafrikanischen Einheiten lag, ihre Arbeit stärker mit den jeweiligen *Information Officers* zu verzahnen.¹⁹ Diese Forderung resultierte möglicherweise aus Unzufriedenheit Londons und Nairobis mit der Arbeit des amtierenden *Principal Information Officers*, Sir Geoffrey Northcote, einem aus dem Ruhestand zurückbeordneten Kolonialbeamten.²⁰ Seine mangelhaften journalistischen Erfahrungen wurden als Hauptursache angeführt. Andererseits beklagte Northcote selbst seine permanente Arbeitsüberlastung und forderte einen Stellvertreter aus dem militärischen Bereich. Die Wahl fiel 1943 auf Captain, später Major P.S. Mumford. Dieser war bis 1943 für die Propagandaabteilung der *Military Intelligence Section* (EAC) verantwortlich. Die Notwendigkeit einer effektiveren Propagandaarbeit und der Einrichtung eines *Combined*

¹⁵ Director, Middle East Division an Mr. Wathen, Empire Division ,27.5.43, Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1942-43), PRO INF 1/553.

¹⁶ Sabine, Suggested Terms of Reference of the Principal Information Officer, East Africa, 31.5.43, Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1942-43) PRO INF 1/553.

¹⁷ Director, Middle East Division an Mr. Wathen, Empire Division (27.5.43), Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1942-43), PRO INF 1/553.

¹⁸ Propaganda to the fighting Services, Planning Committee. Plan for Propaganda for British East Africa (1943-44), PRO INF 1/564.

¹⁹ Northcote, Communiqué, Conference of Information Officers of the EATerritories., British Somaliland and the Occupied Territories, 29.9.43, Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1942-43) , PRO INF 1/553.

²⁰“I am most doubtful if Northcote is a suitable man to undertake on any active scale the provision of ‘information and propaganda services for troops’, and I doubt if troops need propaganda services in this sense. Perhaps the propaganda services refer only to prisoners of war.” Grub an Huxley, 3.5.1943, Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1942-43) INF 1/553.

Bureaus wurde vor allem von militärischer Seite her gefordert. Es galt spätestens ab 1944 nicht mehr nur gegen Inaktivität und Langeweile, die sich insbesondere unter den Wachmannschaften breit machte, anzugehen oder die Truppenmoral bei den in Südasien stationierten *askaris* zu heben. Viel bedenklicher schien die unter den Soldaten verbreitete Auffassung, dass der Krieg mit dem Rückzug bzw. der Niederlage Deutschlands vorbei sei. Zudem mussten Soldaten und Zivilisten auf die Demobilisierung vorbereitet und der Austritt aus der Armee nicht als Problem, sondern als Chance propagiert werden.²¹

Innerhalb des ostafrikanischen Militärs war die Propagandaarbeit bis 1944 administrativ in die *Military Intelligence Section* eingegliedert. Dieser Rahmen gewährleistete eine enge Zusammenarbeit mit den Abteilungen Sicherheit, Öffentlichkeitsarbeit, Zensur sowie Ausbildung und Schulung.²² Auf der Ebene der militärischen Einheit waren *Intelligence Officers* für die Ausarbeitung, Produktion und Distribution von Informationsblättern, Filmen, Photographien, Postern und Pressemitteilungen verantwortlich. Zudem sollten sie Vorträge und Diskussionsrunden für die Einheiten organisieren. Je nach Einsatzort leisteten sie Zuarbeit zu Radiosendungen, Briefzensur und prüften in Kooperation mit den britischen Truppenoffizieren die Wirksamkeit der Propaganda.²³

Spätestens ab 1943 zogen die Kolonialregierungen den Anspruch des Militärs auf ein propagandistisches Exklusivrecht für die ostafrikanischen Truppen in Zweifel. Hauptargument war, dass diese Männer nach dem Krieg in ihr ziviles Leben zurückkehren würden und sich ein Berg von sozialen Problemen abzeichne, für deren Lösung die zivilen Autoritäten eher kompetent seien als das Militär. Deshalb sei es nur angemessen, dass die zivile Seite über die inhaltliche Ausgestaltung der Propaganda für die Truppen mitbestimme.²⁴ Allerdings scheinen hier die Türen von militärischer Seite her weit offen gestanden zu haben. Major Siepman, Leiter des *Public Information Office* in Tripoli, drängte Northcote, unbedingt diesbezügliche Angebote hinsichtlich der Gründung eines gemeinsamen Gremiums aufzugreifen.²⁵ Eine wichtige Brückenfunktion zwischen Militär und Zivilregierungen kam dem *Liaison Officer* zu.²⁶ M.E. Fazan, ehemaliger *Provincial Commissioner* der Nyanza Provinz (Kenia), übte diese Tätigkeit von 1943-46 aus und

²¹ Usill an Northcote 7.10.1943, Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1943-46), PRO INF 1/554.

²² Outline Organisation and Duties of General Staff (Intelligence), H.Q. EA Command, 1.4.1943, Notes for Unit Intelligence Officers (1943), PRO WO 287/ 205.

²³ Minutes of Intelligence Conference, 1.-4.5.44, PRO WO 276/531.

²⁴ Usill an Northcote, 7.10.1943, Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1943-46), PRO INF 1/554.

²⁵ Siepman to Northcote ,1.9.1943, Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1943-46), PRO INF 1/554.

²⁶ Ebenda.

bemerkte in einer Rückschau:

“The only occasion on which I had time to spend fairly long periods sharing life of the Troops were during the ‘Tayari’ manoeuvres in Ceylon, the assembly period at Doazai, and some weeks with the 22nd Brigade in their Campaign last year. Apart from that the visits have been rather a succession of addresses to troops on parade or informally in groups, discussions with officers, summaries, reports, and travelling. I have always done my best to keep moving among the troops and see all I can of their daily life.”²⁷

Die Arbeitserfolge der für die Propaganda zuständigen *Intelligence Officers* in den militärischen Einheiten war selbstredend nicht nur von ihrem journalistischen bzw. propagandistischen Geschick abhängig. Fähige afrikanische Mitarbeiter und günstige lokale Produktions- und Distributionsbedingungen waren ebenso wichtig. Ein Beispiel aus dem Printmedienbereich sei zur Verdeutlichung angeführt. Die Produktion der bereits genannten Truppenzeitung *Heshima* erfolgte in einem sehr positiven Medienklima mit einer entsprechenden Infrastruktur. Mit der *Ceylon Review* existierte seit Oktober 1942 eine englischsprachige Armeezeitung. Deren hohes Niveau war nicht zuletzt dem persönlichen Engagement des Oberbefehlshabers des *Ceylon Command*, Admiral Sir Geoffrey Layton, zu verdanken.²⁸ Mit Sicherheit beförderte die positive Haltung der Militärführung den vergleichsweise hohen Standard von *Heshima*, zumal deren zuständiger Redakteur seine Arbeit von Anfang an mit dem *PR Directorate Ceylon Army Command* in Colombo zu koordinieren hatte. *Rhino*, eine weitere Zeitung für die ostafrikanischen Verbände auf Ceylon, wurde unter Feldbedingungen hergestellt, welche Lieutenant J. Batson von der 13 (EA) *Field Information Platoon* folgendermaßen beschrieb:

„The poor quality of production is accounted for partly by the fact that these issues were produced under field conditions of the most exacting kind – the editorial ‚office‘ roof was a truck tarpaulin and the table was a crate – and also the fact that the heat was so intense that even duplicating ink specially manufactured for the Tropics melted to the consistency of almost water. Ants did their best to ruin paper stocks.”²⁹

²⁷ Final Report Fazan, 12.2.1946, Recruitment for Middle East, Kenya National Archive (KNA) AH/22/41. Vor jeder Visite in die Standorte außerhalb Ostafrikas unternahm Fazan extensive Reisen durch die ostafrikanischen Kolonien, um Informationen über die Heimatgebiete aus erster Hand zu sammeln.

²⁸ Michael Anglo, *Service Newspapers of the Second World War. An Illustrated History*, London 1977, S. 17.

²⁹ Batson an den Director des Imperial War Museum, 23.12.1943, Imperial War Museum (IWM) K 58106.

Eingebundensein in eine lokale Medienlandschaft für Militärangehörige bedeutete für die ostafrikanischen Soldaten in *out-of-area* Einsätzen auch den Zugang zu audio-visuellen oder Printmedien, die für andere, beispielsweise britische oder amerikanische Kombattanten bestimmt waren. So bestellte Mervin Hill, *Information Officer* für Kenia, bei seiner Visite in Kairo (1941) für die Militärhospitäler die recht erfolgreiche Armeezeitung *Parade*, eine seit 1940 im *Picture Post* Format wöchentlich erscheinende Zeitung für die Truppen des *Middle East Command*.³⁰

Wie die Beispiele andeuten, ist die Annahme einer rigiden *top-down* Struktur in der Organisation und vor allem in der konkreten Ausgestaltung der Militärpropaganda unter den Bedingungen eines Krieges wenig sinnvoll. Die für den Propagandabereich in den Einheiten zuständigen Offiziere und Unteroffiziere waren in erster Linie pragmatisch – vor allem in Bezug auf das zur Verfügung stehende Material, welches nur zu einem Teil in militärischen Kreisen erarbeitet wurde. Um dieses Material im Sinne der militärischen und zivilen Behörden wirkungsvoll zu gestalten und die kriegsbedingt eingeschränkten Ressourcen im Bereich Propaganda optimal zu nutzen, wurde von beiden Seiten auf eine enge Kooperation hingearbeitet. Folglich waren die ostafrikanischen Soldaten mit einem Medienangebot konfrontiert, dass sie nicht nur als Soldaten der *British Empire Forces*, sondern bereits von der Anlage her auch als Zivilisten in Uniform ansprach. Der Erfolg einer solchen Propaganda ist im Einzelnen schwer messbar. Dokumentiert sind lediglich das propagandistische Angebot, dessen Produktion, dessen Einsatz und die Versuche, ein afrikanisches Publikum zu erschließen.

Die Medienlandschaft und ihre Elemente

Das Radio: Obleich in den Plänen zur Ausgestaltung der britischen Propaganda für die Kolonien keine Angaben zu finden sind, die einem bestimmten Medium den Vorrang geben, ist die Bedeutung des Radios während des Zweiten Weltkrieges unumstritten. Nach Ansicht des *Secretary of State for the Colonies* war Radio in den Kolonien kein Luxus für Europäer, sondern eine Notwendigkeit - ein Instrument einer modernen Verwaltung.³¹ Neben Hong Kong, Palästina, den Fiji-Inseln und Britisch Guyana verfügten nach Einschätzung des CO auch Kenia und Ceylon über einen technisch gut ausgebauten Sendedienst.³² Die Verantwortung für die Übertragung von Radiosendungen in afrikanischen Sprachen für

³⁰ Hill, Report on Visit to Uganda, Khartoum and Cairo, 2.-16.4.1941, Information and Propaganda (1941), KNA CS/2/8/42.

³¹ Zitiert nach Edmett, Public Relations: Future of Public Relations (1941), PRO CO 875/11/1. S. 13.

³² 'Broadcasting Organisations in the Colonial Empire', Public Relations: Future of Public Relations (1941), PRO CO 875/11/1.

ostafrikanische Soldaten in *out-of-area* Einsätzen oblag grundsätzlich dem KIO, das auch einen Teil der Kosten übernahm.³³ Mit dem Einsatz ostafrikanischer Mannschaften am Horn von Afrika im Kriegsjahr 1941 begann *Radio Nairobi* ab November täglich Heimatnachrichten abwechselnd in den Sprachen Kikamba, Swahili, Dhouluo, Bantu Kavirondo und Kikuyu zu senden. Später funkten *Radio Kudu (Radio Hargeysa)* und die Radiostation in Addis Abeba Heimatnachrichten und Grüße für die Soldaten in Swahili, Chinyanja und Luganda.³⁴ Um die Soldaten zusätzlich auf das neue Medium aufmerksam zu machen, wurden sie in der Militärzeitung *Habari Zetu* (Unsere Neuigkeiten) aufgefordert, sich bezüglich eines Radios unbedingt an ihre Vorgesetzten zu wenden. Die Zeitung informierte sie auch über den an die britischen Offiziere ergangenen Befehl, den Soldaten den Empfang der Sendungen zu ermöglichen.³⁵ Über Empfangsqualität und Akzeptanz der Beiträge bei den afrikanischen Soldaten erstatteten die Offiziere Bericht.

Während die Reichweite der Funkwellen zum Horn von Afrika sowie die Versorgung der Radiostationen in den *Occupied Enemy Territories* offenbar reibungslos verliefen, waren Sendungen nach Nordafrika, Madagaskar oder Südasien eine technische Herausforderung. Nach einer erfolgreichen Experimentierphase im Sommer 1942, sendete *Radio Nairobi* montags und freitags ab 18.45 Uhr für die Mannschaften des *East African Pioneer Corps* in Ägypten. Die vom *East African Command* herausgegebene Militärzeitung *Askari* wies die dort stationierten Soldaten auf den Zeitunterschied zu Nairobi hin, der in den jeweiligen Empfangsgebieten zu berücksichtigen sei.³⁶ Auch die Kombattanten in Ceylon und Madagaskar konnten ab 1942 zwei Mal wöchentlich Sendungen in Swahili und Chinyanja über Kurzwelle empfangen. Vor allem die arrangierten *two-way-broadcasts* schienen bei den Soldaten in Ceylon enthusiastisch aufgenommen worden zu sein.

„The broadcast from Nairobi twice a week on local topics is received with great joy. Several soldiers have heard their relatives speaking to them and it causes great excitement. This broadcast should be continued. Reception at first was poor, but has improved in the last

³³ Northcote an Cameron, 14.8.1942, Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1941-42), PRO INF 1/552. Dieser Umstand erklärt sich im Wesentlichen daraus, dass Tanganjika, Uganda und Sansibar über keine eigenen Sendestationen verfügten.

³⁴ ‚Radio Kudu‘, *Habari Zetu* vom 27.3.1944; Radio Kudu wurde 1941 von der Britischen Militäradministration eingerichtet. Hier wurden erstmals Sendungen in Somali ausgestrahlt. Im Jahr 1944 wurde Radio Kudu in Hargeysa, Radio Somali umbenannt (Boobe Yuusuf Ducaale et al., *The Role of the Media in Political Reconstruction*, Hargeysa 2002, S. 32); Kenya Information, Annual Report (1941), Information and Propaganda (1941-51) KNA CS/2/8/45.

³⁵ Nairobi Broadcasters in African Languages, *Habari Zetu* vom 7.11.1941; *Kusikia lugha zenu kutoka Nairobi*, *Habari Zetu* vom 7.11.1941.

³⁶ Matangazo ya Misri, *Askari* vom 6.1.1943; Kenya Information, Annual Report (1942), Information and Propaganda (1941-51) KNA CS/2/8/45.

month.”³⁷

Zu dieser Art von Live-Sendungen wurden Soldaten und Angehörige oder Personen aus ihren Heimatorten auf Kosten des KIO in die jeweiligen Studios geladen. Der Senderwechsel erfolgte stündlich. Die Beiträge der Zivilpersonen waren vor Anreise in das Studio auszuformulieren.³⁸ Um ein möglichst breites ziviles Publikum zu erreichen, informierte das KIO *chiefs* und *headmen* über Empfangszeiten und Wellenlängen.³⁹ Der Nutzen dieser Sendungen wurde recht unterschiedlich bewertet. Während swahilisprachige Armeezeitungen noch 1943 im Nachgang zu solchen Live-Sendungen enthusiastische Leserbriefe veröffentlichten,⁴⁰ deuten Einschätzungen der britischen Offiziere, welche die ostafrikanischen Mannschaften in Südasien befehligten, im Jahr 1944 auf ein stark gesunkenes Interesse hin. Ihrer Meinung nach können die *two-way-broadcasts* weder in technischer noch inhaltlicher Hinsicht als Erfolg gewertet werden, sondern lediglich als eine Verschwendung von Geld und Energie.⁴¹

Ähnliche Negativtendenzen wurden etwa zur selben Zeit bei der Zivilbevölkerung in Ostafrika festgestellt, die ebenfalls während des Zweiten Weltkrieges verstärkt zum Adressaten für Radiosendungen wurde. Allerdings verfügten nur wenige, in der Regel europäische oder südafrikanische Haushalte über die erforderlichen Kurzwellenempfänger. Angehörige der städtischen Bevölkerung konnten den Radiosendungen vor den vom jeweiligen *Information Office* aufgestellten Lautsprechern folgen.⁴² Hier wurden sie vor allem über aktuelle Entwicklungen an den Fronten informiert, an denen ihre Angehörigen kämpften. Im Verlauf des Krieges verlor das Medium allerdings an Reiz, was zu sinkenden Hörerzahlen führte.

Zusätzlich zu den Angeboten aus Nairobi strahlten in Südasien und Madagaskar lokale Sendestationen Programme für die afrikanischen Soldaten aus. *Radio Colombo* sendete jeden Donnerstag spezielle Beiträge in Swahili und anderen ostafrikanischen Sprachen. Musikaufnahmen aus Ostafrika waren ebenso zu hören wie Neuigkeiten aus diversen Distrikten, die in der entsprechenden lokalen Sprache übermittelt wurden. Swahili war das

³⁷ Local Broadcast from East Africa, 1/ 4 KAR 1942 (Jan-Dec) Ceylon, PRO WO 169/7032.

³⁸ Kenya Information Office an DC, Kisumu, 1.5.1944, Messages from Ceylon (1943-44), KNA DC/KSM/1/22/97.

³⁹ Family Affairs, Messages from Ceylon, 1943-44, KNA DC/KSM/1/22/97.

⁴⁰ Askari wetu huko Madagascar wamesikia sauti wa jamaa zao, *Askari* vom 4.8.1943.

⁴¹ Extract from Letters 11(EA) Division, 24.7.1944, Welfare East African Forces, 1944, KNA PC/NZA/2/3/86

⁴² Information Officer Zanzibar, Questionnaire on Radio Listening in Colonial Territories, 20.10. 1941. BBC WAC E1/ 1344. Zitiert in James Brennan, *Anti-Colonialism, Pan-Islamism, and Sub-Imperialism: A History of Radio Cairo's Swahili Broadcasting and the Decolonization of East Africa, 1954-1964*, unveröffentlichtes Vortragsmanuskript.

Medium für die Nachrichten aus aller Welt.⁴³ Zu Weihnachten und Neujahr 1943 konnte die *askaris*, von denen nur ein Teil Christen waren, ein *Christmas & New Year Forces Radio Programme* von Delhi aus empfangen, welches inhaltlich jedoch auf ein europäisches Publikum zugeschnitten wurde. Neben einer *Road Show*, hielt das Programm an den Feiertagen *Pantomime and Carols* sowie am Heiligen Abend Händels *Messias* für seine Hörer bereit.⁴⁴

Die Militärführung in Colombo war an einem regelmäßigen Empfang von Nachrichten über das Radio interessiert und machte diese Haltung in diversen Rundschreiben explizit. Sie forderten die Truppenoffiziere auf, die *welfare wireless sets* weniger zu ihrer eigenen Unterhaltung als zur Informationsverbreitung in ihren Mannschaften einzusetzen.⁴⁵ Gehört wurde vorzugsweise gemeinsam in der Kantine.⁴⁶ Ab August 1943 hatten die *Unit Information Officers* dem Hauptquartier in einen monatlichen Bericht Auskunft über die ungefähre Anzahl der Hörer und den Empfang zu geben. Dieser Report war auch der Ort für Verbesserungsvorschläge.⁴⁷ Die lokale Versorgung der in Madagaskar stationierten KAR-Verbände erfolgte über einen Sender in Diego Suarez.⁴⁸ Abgestimmt auf die ethnische Zusammensetzung der ostafrikanischen Truppen auf der Insel wurden Beiträge in den Sprachen Chinyanja, Swahili, Luganda und Acholi ausgestrahlt.⁴⁹ Hinweise auf Sendezeiten und Sprachen konnten der Truppenzeitung *Pamoja* entnommen werden.

Im Gegensatz zu technischen und institutionellen Aspekten des Radioeinsatzes ist dessen inhaltliche Ausgestaltung eher spärlich dokumentiert. Der momentane Forschungsstand weist darauf hin, dass Heimatnachrichten einen überproportionalen Anteil am Gesamtprogramm hatten. Die *Military Mobile Home News Unit*, die vorrangig mit der Produktion von Filmmaterial für das soldatische Publikum befasst war, kümmerte sich zusätzlich um Grammophonaufnahmen lokaler afrikanischer Musik, die den Radiostationen zur Verfügung gestellt wurden.⁵⁰ Ab Juli 1945 behandelten die Sendungen verstärkt das Thema Demobilisierung. Die Beiträge, die sich vor allem mit der Funktionsweise zuständiger

⁴³ Routine Orders No. 10, 10.8.1943, HQ 11 (EA) Division., PRO WO 172/3985.

⁴⁴ Routine Orders No. 37, 21.12.1943, HQ 11 (EA) Division., PRO WO 172/3985.

⁴⁵ G Branch (EA) Division, Ceylon, 11 (EA) Division, PRO WO 172/3985.

⁴⁶ (EA) Advance Reinforcement Camp Progress Report, September 1944, CEYLON, PRO WO 172/6574

⁴⁷ HQ 11 (EA) Division, Routine Orders No. 37, 21.12.43, PRO WO 172/3985.

⁴⁸ Dabei könnte es sich einerseits um einen Sender handeln, der für Propagandazwecke auf dem Übungs- und Truppschiff *Winchester Castle* installiert worden war, welches in der Bucht von Diego Suarez lag (http://www.thisissouthampton.co.uk/hampshire/southampton/shipping/SOTON_SHIPPING_HISTORICSHI_PS66.html). Andererseits berichten Dokumente über die *Operation Ironclad* von der Besetzung eines Radiosenders in Diego Suarez selbst (<http://www.wargamer.com/toaw/other.asp>).

⁵⁰ HQ EA Command to Chief Secretary, Military Mobile Home News Unit, 4.8.1944, Propaganda for Africans, KNA CS/1/10/44.

Behörden befassten, waren jedoch mehrheitlich in Englisch. Lediglich ein Beitrag zu Ausbildungsmöglichkeiten für demobilisierte Soldaten wurde in Swahili ausgestrahlt.⁵¹ Auch Informationen über die Rezeption der Beiträge sind kaum vorhanden. Interessant erscheint jedoch der Fakt, dass von verschiedener Seite angemahnt wurde, das Swahili einfacher zu formulieren. Auf diesen Umstand reagierte die Militärführung, indem sie während des Zweiten Weltkrieges ein *tabloid type of Swahili* entwickelte und in der Ausbildung des für Propaganda und Bildung zuständigen Personals einführte.⁵² Es entstand eine Varietät des Swahili, die im Gegensatz zu dem in den *King's African Rifles* üblichen KiKAR wesentlich mehr dem 1930 festgelegten Standardswahili entsprach. Zeitgemäß erhielt es die Bezeichnung *Kivita*⁵³, wobei *vita* das Swahiliwort für Krieg ist.⁵⁴ Darüber hinaus war es die Aufgabe der afrikanischen Unteroffiziere des *East African Army Education Corps* (EAAEC), inhaltliche Lücken, insbesondere mit Blick auf die Kriegsnachrichten, im Gespräch zu füllen. Das betraf auch die von der BBC ab 1943 ausgestrahlten Beiträge zu Ostafrika und dem allgemeinen Kriegsgeschehen.⁵⁵

Der Film: Mitte der 1920er, als die britische Filmindustrie faktisch am Boden lag, vermochte es eine Gruppe von Enthusiasten erfolgreich, dem in diesem Punkt zögerlichen CO den Film als Bildungsmedium für die Bevölkerung in den Kolonien positiv zu vermitteln.⁵⁶ Bislang galt dieses Medium als absolutes Luxussegment in der Medienlandschaft und war in den Kolonien im Wesentlichen Europäern vorbehalten.⁵⁷ Die Auswahl der Filme für ein afrikanisches Publikum erfolgte durch die jeweiligen *Boards of Censors*. Ab 1930 förderte das CO die Produktion von Bildungsstreifen in den Kolonien. In Verbindung mit dem *British Film Institute* und dem *Advisory Committee of Native Education* wurde zwischen 1935-37 das *Bantu Educational Kinema Experiment* (BEKE) durchgeführt. Die produzierten Filme thematisierten moderne landwirtschaftliche Methoden, Hygiene, und europäische Formen der Warenökonomie.⁵⁸ Filme dieses Inhalts hatten insbesondere während der

⁵¹ Broadcast on Civil Reabsorption, Broadcasts 1945, KNA AH/20/66.

⁵² The Army Goes Back to School. Giving Europeans an 'Injection' of Africa, *East African Standard* vom 27.5.1942.

⁵³ *Kivita* entspricht nicht dem *Kimvita* - der dialektalen Variante des Swahili in Mombasa.

⁵⁴ Mungai Mutonya und Timothy H. Parsons, KiKAR: a Swahili variety in Kenya's colonial army, in: *Journal of African Languages and Linguistics* 25 (2004), S. 113.

⁵⁵ Scholars and Soldiers, Too, *East African Standard* vom 29.5.1942.

⁵⁶ Rob Skinner, 'Native are not critical of photographic quality': Censorship, Education and Films in African Colonies Between the Wars, in: *University of Sussex Journal of Contemporary History*, 2 (2001).

⁵⁷ Wie Anm. 6, S. 2.

⁵⁸ Zum BEKE Projekt siehe Rob Skinner, Censorship, Education and Films, S. 4-8.; James Burns, 'Watching Africans watch films: theories of spectatorship in British colonial Africa.', in: *Historical Journal of Film, Radio and Television*, 2 (2000), S. 197-211; Rosaleen Smyth, The Development of British Colonial Film Policy, 1927-1939, With Special Reference to East and Central Africa, in: *Journal of African History*, (3) 1979, S. 437-450.

Demobilisierungsphase in den Militärcamps Hochkonjunktur. Obgleich das Interesse des CO an der Filmproduktion in den Kolonien noch vor Kriegsausbruch deutlich nachließ, trat der Film als Mittel zur Bildung einer weitestgehend illiteraten Bevölkerung, aber auch als Informations- und Unterhaltungsmedium während des Zweiten Weltkrieges wieder auf den Plan. So bemerkte E. R. Edmett, Colonial Office Liaison Officer mit dem MOI:

“The difficulty of educating an illiterate people is that they have to learn a new technique (reading and writing) and a new language. With the cinema they learn by seeing. [...] People believe what they see, when they will very often not believe what you tell them.”⁵⁹

Neben den oben genannten Lehrfilmen waren es vor dem Krieg die Cowboy Filme, die sich insbesondere in den für Mienenarbeiter im *copper belt* (Malawi, Nord- und Südrhodesien) organisierten Vorführungen großer Beliebtheit erfreuten.⁶⁰

Ostafrikanische Soldaten wurden sowohl zum Adressaten als auch zum Gegenstand von Filmproduktionen. Um der Zivilbevölkerung Leben und Einsatz der afrikanischen Truppen visuell nachvollziehbar zu machen, wurde die Produktion von entsprechenden Kurzfilmen beschlossen.⁶¹ Insbesondere die Streifen *Desert Victory, With Our African Troops in the Middle East* und *Our African Soldiers on Active Service* zeigten die afrikanischen Kombattanten als Teil einer siegreichen Armee. Mit *War comes to Kenya* sollte gegen die Vorstellung angegangen werden, dass der Krieg ein europäischer sei. *An Askari Writes Home* thematisierte schließlich einen wichtigen moralischen Aspekt des Kriegsalltags. Den positiven Darstellungen folgten mit dem Streifen *Good and Bad Askari on Leave* (1944) auch kritische Stimmen. *Nile Valley Route*, ein Film, der den Transport der Soldaten von Ost- nach Nordafrika dokumentierte, wurde nicht nur unmittelbarer Informations- und Unterhaltungswert zugeschrieben, sondern seine Bedeutung als historisches Dokument betont.⁶²

Filmshows für die Zivilbevölkerung waren zumeist in ein Rahmenprogramm eingebettet. Diese Struktur scheint in Ostafrika selbst auch für Aufführungen in militärischen Einrichtungen der Fall gewesen zu sein. Sergeant Arthur M. Champion, Leiter der *Government Mobile Cinema Unit*, beschreibt eine solche Vorführung wie folgt:

⁵⁹ Minute Edmett, 6.8.1941, *Public Relations: Future of Public Relations* (1941), PRO CO 875 /11/1.

⁶⁰ James Burns, John Wayne on the Zambezi: Cinema, Empire, and the American Western in British Central Africa, in: *International Journal of African Historical Studies*, (1) 2002, S. 103-117.

⁶¹ Public Relations Advisory Committee. *Media of Publicity – Films* (1941), PRO CO 875/11/2.

⁶² ‘Provincial Commissioner, Kisumu an Chief Secretary, Nairobi (19.7.1944)’, *Propaganda for Africans*, KNA CS/1/10/44.

“On Tuesday June 29th the Unit returned to Fort Hall and proceeded to the Special Treatment Camp at Thika (Major Hethcote) where a suitable programme was put on and viewed by about 1.400 native troops. The vernacular broadcast was also well attended and a general issue of leaflets, posters and literature was made. The audience was most enthusiastic. Unfortunately the loudspeaker broke down.”⁶³

Um die Zivilbevölkerung, vor allem aber die ostafrikanischen Truppen mit qualitativ hochwertigen, aber kostspieligen Filmen versorgen zu können, wurde Geoffrey Northcote die Anbindung seines Regelbereiches an einen 1943 in Kairo eingerichteten *Film Pool* nahe gelegt.⁶⁴ Allerdings bereitete es den verantwortlichen *Welfare Officers* einiges Kopfzerbrechen festzustellen, welche Filme für die *askaris* geeignet seien. Mit Bitte um Hilfe wandte sich die Militärführung bereits 1941 an das *Film Censorship Board* in Nairobi, da einige Filme von den britischen Truppenoffizieren als nicht tragbar eingeschätzt worden waren.⁶⁵ Die fortgesetzte Kritik am gelieferten Filmmaterial deutet darauf hin, dass das Problem bis zum Ende des Krieges fortbestand. Beispielsweise sah das Hauptquartier der 25 (EA) Infantry Brigade in Ceylon *poignant love dramas* als unbrauchbar an. Filmen wie *Desert Victory* und *The Crossing of JUBA* wurde hingegen ein aktueller Bildungswert zuerkannt, insofern sie die Vorstellungen der afrikanischen Soldaten über moderne Kriegsführung erweitern würden.⁶⁶ Gleiches trifft auf *Fortress Ceylon* zu, welcher den Angriff der Japaner auf die ceylonesischen Häfen Trincomale und Colombo im April 1942 zeigte, und den *askaris* den Sinn ihrer Stationierung in Südasien verdeutlichte. Der Kommentar eines Soldaten: „Und wir lernten auch, dass wir jetzt bereit sind, Vergeltung zu üben.“⁶⁷ Der Streifen *Mr. Miniver* sollte dem afrikanischen Publikum den Einsatz der gesamten britischen Bevölkerung bei der Abwehr der deutschen Besetzung näher bringen. Die Armeezeitung *Askari* veröffentlichte im Oktober 1943 eine ausführliche Besprechung des Films in Swahili und Chinyanja.⁶⁸ Zur Unterhaltung der Truppen dienten Streifen wie *Gold Rush* und *Jungle Book*. Die Unsicherheit der Armeeführung in der Auswahl ‚geeigneter‘ Filme, aber auch der ostafrikanischen Soldaten im Umgang mit Streifen, die für ein europäisches Publikum bestimmt waren, zeigen diverse

⁶³ Report, Government Mobile Cinema Unit, 2.7.1943, Information and Propaganda (1941-43) KNA CS/1/10/43.

⁶⁴ Siepmann to Northcote, 1.9.1943, Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1943-46) PROINF 1/554.

⁶⁵ Information Officer to Chief Secretary, Films suitable for troops, 13.10.1941, Film Censorship (1941-61) KNA KA/2/13.

⁶⁶ H.Q. 25 (EA) (31.7. 43), PRO WO 172/4013; H.Q. 25 (EA) Infantry Brigade, Ceylon Progress Report No. 2 (4.9.43), PRO WO 172/4013, S. 9; H.Q. 25 (EA) Infantry Brigade, Ceylon Progress Report No.3 (1.-27.9. 43) PRO WO 172/4013, S. 10.

⁶⁷ „*Pia tukafundishwa vile tuko tayari sasa kulipa kisasi.*“, Ngome ya Ceylon, Heshima, vom 24.11.1943.

⁶⁸ Habari za Sinema, Askari, vom 20.10.1943.

Anfragen an den Herausgeber der Truppenzeitung *Heshima* im Frühjahr 1945. In ihnen wird zum einen die rigide Segregationspraxis moniert, die darin gipfelte, dass in einem Militärlager des *South East Asia Command* an die afrikanischen Soldaten der Befehl erging, sich 100 Yards entfernt vom Ort der Filmvorführung aufzuhalten.⁶⁹ Zum anderen wurde der Sinn von westlichen Unterhaltungs- und Liebesstreifen für ein afrikanisches Publikum hinterfragt.⁷⁰ Die Antwort des Herausgebers deutet auf Störungen der Vorführungen durch die afrikanischen Mannschaften hin, die letztlich als Argument für ihren Ausschluss von bestimmten Filmshows angeführt wurden.⁷¹

Den größten Anklang in den afrikanischen Reihen fanden die *local news reels*, die monatlich im Auftrag des *East African Command* produziert wurden. Nicht selten sahen die Soldaten Bekannte oder Angehörige.⁷² Die Aufnahmen erfolgten von der dem Militär unterstehenden *Military Home News Unit*, die im Juli 1944 ihre Arbeit begann. Allein in Tanganjika wurden noch im gleichen Monat 300m16mm Filmmaterial aufgenommen. Die Kosten für die Dreharbeiten sowie die Produktion in Südafrika wurden aus Militärfonds bezahlt.

Kopiermöglichkeiten bestanden zusätzlich in Kairo, nicht in Nairobi.⁷³ Das MOI beteiligte sich mit 47 Prozent an den Vervielfältigungskosten. Die Filme wurden 17 Mal kopiert, wobei zwei Kopien für den zivilen Bereich reserviert waren.⁷⁴ *Mobile Cinema Units* tourten durch die Militärlager. Die erforderliche Reproduktionstechnik stellten zunächst das MOI und das Militär. Um die technischen Ressourcen zu bündeln, schlug der Verbindungsoffizier zur Kolonialregierung in Nairobi bereits 1940 die gemeinsame Nutzung von *cinema vans* für südafrikanische und ostafrikanische Truppen vor.⁷⁵ Mit wachsendem Beliebtheitsgrad von Filmshows unter den Soldaten und immer knapperen Ressourcen wurde die Zivilbevölkerung erfolgreich für Spenden mobilisiert. So berichtet der *East African Standard* 1942, dass die Maasai aus den Distrikten Narok and Ngong (Kenia) einen *cinema van* finanzierten.⁷⁶ Die Militärzeitung *Askari* (Soldat) meldet den Erwerb eines Vorführgerätes für *askaris* aus Spenden der ceylonesischen Zivilbevölkerung.⁷⁷

⁶⁹ Maswali na Majibu, *Heshima* vom 27.6.1945.

⁷⁰ Barua ya Askari, *Heshima* vom 27.6.1945

⁷¹ “Kuna Waafrika wengi [...] ambao hawapendezwi na sinema za Kizungu. Kwa hiyo ni haki ya kuwazuia, maana wanacheka tu.” [Es gibt viele Afrikaner [...], denen das europäische Kino nicht zusagt. Somit ist es nur folgerichtig, sie fern zuhalten, da sie ohnehin nur lachen.] Maswali na Majibu, *Heshima* vom 27.6.1945.

⁷² Barua za Askari, *Heshima* vom 30.5.1945.

⁷³ Information Officer, Nairobi an Chief Secretary, 13.3.1944, Information and Propaganda to Troops KNA CS/2/8/92.

⁷⁴ Welch, MOI, an Harvey, Treasury, 17.12.43, Centralised Control of Publicity and Propaganda in East Africa (1943-46) INF 1/554.

⁷⁵ Minute No. 488, Cinematographic displays for native troops, 30.10.1940, Information Office, Display for Troops (1940), KNA CS/1/10/26.

⁷⁶ Mobile Cinemas Provided by Maasai People, *East African Standard* vom 9.5.1942.

⁷⁷ Mipakani Pote, *Askari*, 19.1.1944.

Eine interessante Frage wäre die nach dem Wechsel des Kinoprogramms in der Demobilisierungsphase. Ein wichtiger Streifen scheint *Men of Two Worlds* gewesen zu sein, der im Sommer 1946 in allen Militärlagern um Nairobi gezeigt wurde.⁷⁸ Inhaltlich wird das Spannungsfeld zwischen *uchawi* (Zauberei) und *uganga wa kweli* (echter Heilkunst) sowie das Thema *partnership* im kolonialen Zusammenleben behandelt. Wie alle anderen Spielfilme war auch dieser in englischer Sprache. Das kommunikative Defizit, denn der Film sollte offenbar erzieherisch wirken, versuchte die Redaktion von *Askari* auszugleichen. Sie publizierte einen zweiseitigen Beitrag, in dem der afrikanische Soldat Edward Kajumoh seinen Kameraden die filmische Handlung noch einmal erklärte und eine Übersetzungsleistung im Sinne der Militärführung vornahm. Deren Quintessenz lautete „[...]“, dass es keine Zauberei gibt, wenn Du nicht daran glaubst.“⁷⁹

Die Presse: Neben den audio-visuellen Medien, die für die meisten der Kombattanten ein Novum waren, wurde ihnen ein umfangreiches Printmedienangebot bereitgestellt. Im Zuge der Ausarbeitung des *Plan for Propaganda for East Africa* ermittelte das MOI für das Jahr 1943 eine beachtliche Zahl von Militärpublikationen: Neun Zeitungen, fünf territorial begrenzte *news letter* in verschiedenen afrikanischen Sprachen sowie eine große, allerdings nicht näher spezifizierte Anzahl vervielfältigten Materials.⁸⁰ Die Zeitungen waren vorwiegend in den überregionalen Verkehrssprachen Swahili und Chinyanja verfasst, womit die Redaktionen der offiziellen KAR- Sprachpolitik folgten. Ihre inhaltliche und Materialqualität war sehr unterschiedlich und reichte von der zwölfseitigen Hochglanzausgabe bis zum hektographierten Handzettel. Hinsichtlich ihrer Entstehungsbedingungen, Absichten und angesprochenen Rezipientenkreise können alle bislang gefundenen Militärpublikationen für ostafrikanische Truppen der Kategorie *Armeezeitungen* zugeordnet werden. Die Militärhistorikerin Anne Lipp bezeichnet mit diesem Begriff solche Blätter, die am „anderen Ende der Hierarchie, den Armeen, Armeeabteilungen und Heeresgruppen“, aber auch auf Regiments-, Divisions- oder Korpsebene produziert wurden.⁸¹

⁷⁸ Wie Anm. 6, S. 319-26.

⁷⁹ „Hiyo ni kusema hakuna uchawi asipoyaamini mambo yake.“, Watu wa Dunia mbili, *Askari* vom 29.8.1946.

⁸⁰ *Plan for Propaganda for East Africa 1943*, PRO, INF 1/564. Aus den Akten geht nicht hervor, ob diese Zahl auch die Militärpublizistik in englischer Sprache einschließt. Neben *Jambo*, existierte die *Armeezeitung Off Parade*, die ab 1944 durch die *Review* abgelöst wurde. *The Pioneer* bzw. die vierzehntägig erscheinende *Morning Pioneer*, wurden in Diego Suarez für die ostafrikanischen Einheiten auf Madagaskar produziert (Michael Anglo, *Service Newspapers of the Second World War. An Illustrated History*, London 1977, S. 18).

⁸¹ Anne Lipp, *Meinungslenkung im Krieg. Kriegserfahrungen deutscher Soldaten und ihre Deutung 1914 – 1918*. Göttingen 2003, S. 28f. Die Autorin setzt die *Armeezeitungen* *Schützengrabenzeitungen* ab, die im Frontbereich erschienen und für bzw. von kleinsten militärischen Einheiten (Kompanien und Bataillone) verfasst wurden. Entscheidendes Merkmal ist, dass sie auf Initiative von ‚schreibwilligen‘ und ‚zeichenbegabten‘ Soldaten entstanden.

In ihrem Aufbau orientieren sich die Redakteure eindeutig an britischen Truppenzeitungen. Diese unterschieden sich von den Armeezeitungen für eine afrikanische Leserschaft allerdings in zwei wichtigen Punkten: Erstens konnte die inhaltliche Ausgestaltung einer englischsprachigen Militärzeitung überwiegend in der Hand des Armeepersonals liegen. Ein gutes Beispiel dafür ist die in vom *East African Command* in Nairobi herausgegebene englischsprachige Zeitung *Jambo* (Angelegenheiten). Sie erinnerte ihre Leser regelmäßig daran, dass sich die Zeitung selbst tragen müsse und somit auf die Beiträge der Soldaten angewiesen sei. Zudem argumentierten die Herausgeber, dass sie überdies ein ‚Schaufenster‘ für Talente im Pressebereich sei und mithin Karrierechancen in der Nachkriegsgesellschaft eröffne.⁸² Im Unterschied dazu wurden ostafrikanische Soldaten abgesehen von Leserbriefen und vereinzelt abgedruckten Gedichten nicht in die unmittelbare Produktion des Lesematerials einbezogen. Allerdings konnten die *askaris* in Leserumfragen Einfluss auf die An- oder Abwahl von Genres nehmen. So forderte beispielsweise die Truppenzeitung *Heshima* ihre Leserschaft bereits einen Monat nach ihrem Erscheinen auf, Meinungen über deren Inhalt abzugeben.⁸³ Der zweite Unterschied besteht im Verzicht auf Werbung in den Publikationen für die afrikanischen Mannschaften, wohingegen ihr in den englischsprachigen Armeezeitungen reichlich Platz eingeräumt wurde. Möglicherweise betrachteten militärische aber auch zivile Entscheidungsträger afrikanische Soldaten nicht als potentielle Konsumenten, oder die Herausgeber fühlten sich einem spezifischen Bildungsauftrag verpflichtet. Denkbar wären auch Unsicherheiten der Redaktionen im Hinblick auf Wünsche, Denkmuster und Reaktionen der afrikanischen Adressaten. Eine gewisse Experimentierfreude der Herausgeber in thematischer und visueller Hinsicht, vor allem aber das kontinuierliche Erfragen von Vorlieben deutet auf eine vorsichtige Erschließung der Leserschaft hin.

Die Erarbeitung der Armeezeitungen für ostafrikanisches Militärpersonal erfolgte auf der Kommando- und auf der Divisions- bzw. Bataillonsebene. Auf der Kommandoebene gab das *East Africa Command Headquarters* ab 1942 die Zeitung *Askari* (Der Soldat) heraus. Wöchentlich erhielten die Soldaten kostenlose Exemplare. *Askari* wurde gemeinsam von der *Intelligence Branch* des *Command Headquarters* und dem *East African Army Education Corps* (EAAEC) erarbeitet. Die redaktionelle Arbeit erfolgte in *Jeanes School Camp* in der Nähe von Nairobi. Die Heimatnachrichten gingen als *territorial newsletters* aus den einzelnen Distrikten in das KIO ein, wurden dort aufbereitet und dann weiter an die Herausgeber verschickt.⁸⁴ Als Adressaten benannte die Redaktion alle ostafrikanischen Soldaten inner- und

⁸² Wie Anm. 86, S. 18.

⁸³ Kwa Wasomaji, Heshima vom 8.9.1943.

⁸⁴ ‘Annual Reports (1941-1946)’, Information and Propaganda (1941-51), KNA CS/2/8/45

außerhalb des *East African Command*. Parallel zur Kommandoebene wandte sich das KIO in der monatlich erscheinenden *Kwetu Kenya* (Bei uns in Kenia) speziell an kenianische Soldaten und Pioniereinheiten, die außerhalb Kenias stationiert waren. Da *Kwetu Kenya* im Wesentlichen Heimatnachrichten abdruckte, sahen offizielle Kreise sie zunehmend als Duplikat von *Askari* an, was Anfang 1945 zur Einstellung der Publikation führte.⁸⁵ Der erste Versuch, afrikanische Soldaten auf Bataillonsebene mit einer eigenen Zeitung zu versorgen, ist *Habari Zetu* (Unsere Nachrichten). Mit dieser Wochenzeitung richtete sich das *Headquater Northern Sub-Area* ab 1941 über drei Jahre an die am Horn von Afrika stationierten *askari*. Der Druck erfolgte durch das *Directorate of Printing and Stationary Services* in Addis Abeba. Im Unterschied zu *Kwetu Kenya* informierte *Habari Zetu* ihre soldatische Leserschaft über das Kriegsgeschehen in Europa und über neueste Entwicklungen im Kommandogebiet *Northern Sub-area*. Im Zuge einer Verbesserung der Sendequalität druckte die Zeitung ab 1943 keine Heimatnachrichten mehr ab. Auch Leserbriefe wurden nicht mehr publiziert. Die Redaktion leitete sie direkt an *Radio Kudu* weiter.⁸⁶ Ab 1942 erhöht sich deutlich die Zahl von Frontberichten aus Südasien. Vor allem der Japaners als Feind wird ins Blickfeld der soldatischen Leserschaft gerückt. Es ist anzunehmen, dass die Soldaten auf zukünftige Einsatzorte vorbereitet werden sollten. Von der Militärführung nicht intendierte Effekte, die möglicherweise mit einer solchen Informationspolitik verbundenen waren, traten im Februar 1942 im Militärlager Gura (Abessinien) auf. Dort versammelten sich Soldaten der 25. Brigade zu einem unangekündigten Treffen auf dem Sportplatz. In einer Resolution teilten sie dem Oberkommando mit, dass kein *askari* ohne vorherigen Urlaub in ein anderes Land bzw. Einsatzgebiet ginge. Des Weiteren weigern sie sich Schiffe zu betreten, deren Bestimmungsort ihnen unbekannt sei.⁸⁷ Während die Militärführung mit den Soldaten verhandelte – eine Tat, die dem Oberkommandierenden General Sir William Platt heftige Kritik aus London eintrug – befanden sich bereits die ersten ostafrikanischen Truppenkontingente auf dem Weg nach Madagaskar. In Nairobi und Moshi lief der Aufbau der 11 (EA) Division für ihren Einsatz im Rahmen des *South East Asia Command* auf Hochtouren.

Die physische und psychische Vorbereitung der Soldaten auf die Kämpfe in Burma fand auf Ceylon statt. Zudem sollten sie als Wachmannschaften indische Truppenkontingente freisetzen. Der Militärpropaganda kam hier vor allem die Aufgabe zu, gegen Inaktivität und

⁸⁵ Kenya Information Officer to Provincial Commissioner Nyanza, 7 August 1942, KNA PC/NZA/2/2/75/6; Report Kenya Information Officer 1945, KNA CS/2/7/45/416. Ich danke Timothy H. Parsons für den Hinweis auf dieses Archivmaterial.

⁸⁶ Radio Kudu, *Habari Zetu* vom 27.3.1944.

⁸⁷ War Diary, 2/4 KAR 1942 (Jan-Dec), PRO WO 169/ 7027.

Langeweile in einer Truppe anzugehen, deren Moral durch verzögerten Einsatz und militärische Routine erheblich beeinträchtigt war. Teil dieses propagandistischen Programms war die ab August 1943 wöchentlich erscheinende Divisionszeitung *Heshima* (Ehre).⁸⁸ Ab 1945 wurde darüber hinaus eine chinyanjasprachige Ausgabe *Ulemu* produziert. Front- und Rückseite der Publikationen, die ausschließlich für visuelle Großaufnahmen reserviert waren, vermitteln Magazincharakter. Die Redaktion setzte sich aus einem britischen Offizier der *Intelligence Section*, einem Fotografen und einem afrikanischen Sergeanten zusammen.⁸⁹ Wie bereits erwähnt, existierte auf Kommandoebene ein ausgesprochen positives Klima hinsichtlich der militärischen Pressearbeit, die den vergleichsweise hohen Standard von *Heshima* erklären könnte. Der Fakt, dass die Besichtigung der *Statesman Press* in Kalkutta, die ab 1945 den Druck übernahm, ein Programmpunkt des ersten Truppenbesuches ostafrikanischer *chiefs* im Juni 1945 war, unterstreicht die Bedeutung der Zeitung in den Augen der Militärführung.⁹⁰ Neben einer kontinuierlichen Versorgung mit Kriegs- und Heimatnachrichten bemühte sich die Redaktion, die Soldaten besser mit ihren Stationierungs- und Einsatzgebieten in Südasien vertraut zu machen, indem sie ethnographische Berichte, Bilderserien und insbesondere Karten abgedruckte. Letztere verdienen deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil sie den Großraum Indischer Ozean erstmals als „Raum von Kriegsschauplätzen“⁹¹ einteilten. Sehr auffällig ist die thematische Ausrichtung der einzelnen Ausgaben, in dem sich mehrere Text- und Bildbeiträge einer Ausgabe auf ein bestimmtes Thema beziehen. Cartoons, zu diesem Zeitpunkt ein Novum in der swahilisprachigen Presse, kommentieren Leserbriefe und bilden zunehmend einen festen Bestandteil des Mediums.⁹² Probleme der Soldaten werden in mehreren Rubriken behandelt und setzen in vielen Ausgaben den inhaltlichen Schwerpunkt. Die Ausrichtung der Zeitung nach den Wünschen der Leser scheint der Redaktion ein wichtiges Anliegen gewesen zu sein. So betont sie im ersten Editorial, dass die Soldaten ihren jeweiligen Vorgesetzten mitteilen sollen, welche Beiträge sie mögen und welche nicht. In gleicher Weise sollten sie sich auch zu den

⁸⁸ Über die Namensgebung existieren keine konkreten Informationen. *Heshima* (Ehre) referiert auf das Schlüsselkonzept des ostafrikanischen kulturellen Kontextes, welches die Grundsätze für respektables Verhalten beinhaltet. Seine Übertragung wird auf den militärischen Ehrbegriff europäischer Prägung zugespitzt. “The name chosen for this paper is ‘HESHIMA’ because the heshima of our E.A. Army is high. As strangers in Ceylon, let us be careful not to spoil our good name.” (Editorial, *Heshima* vom 4.8.1943, S. 3).

⁸⁹ War Diary 11th (EA) Division, Intelligence Section, PRO WO 172/4000.

⁹⁰ Machifu Calcutta Mjini, *Heshima* vom 4.7.1945, S. 4 –5.

⁹¹ Diese Formulierung stammt vom 2004 verstorbenen Nahosthistoriker Gerhard Höpp.

⁹² Jüngste Forschungen zu Cartoons in der swahilisprachigen Presse sparen die Armeezeitungen aus. Wahrscheinlich gelangten Comics als Genre jedoch gerade durch die Militärpublizistik des Zweiten Weltkrieges in swahilisprachige Zeitungen.

donnerstags über *Radio Colombo* ausgestrahlten Sendungen in Swahili und Chinyanja äußern.⁹³

Während zunächst eher persönliche Probleme der *askaris* Vordergrund standen, wurden gegen Ende des Krieges problematische Themen wie Auszeichnungen, Beförderungen sowie Zukunftschancen nach der Demobilisierung diskutiert. Interessant ist in diesem Zusammenhang das strategische Vorgehen der Redaktion, die bei heiklen Fragen ausschließlich kontroverse Lesermeinungen abdruckte, wobei gegen Ende der Diskussion den Stimmen im Sinne der Militärführung breiterer Raum zugestanden wurde. Reichliches Material boten die Leserbriefe, die mit einer Zahl von durchschnittlich 200 pro Woche die Redaktion zunehmend überforderte. Bereits im Dezember 1943 verweist der Herausgeber die Leser an geschultes Personal in den Einheiten, welche Fragen zu Sold, Beförderung, Urlaub oder postalischen Angelegenheiten wesentlich effektiver beantworten könnten als er.⁹⁴ Obwohl eine im September 1943 durchgeführte Untersuchung über die Akzeptanz der Zeitung ein positives Bild zeigt,⁹⁵ schienen viele Einheiten die Zeitung nur sehr zögerlich abonnieren.⁹⁶ Vielleicht spielten finanzielle Gründe eine Rolle, denn die Zeitung kostete 15 Cent. Zum Ende des Krieges hin überstieg die Nachfrage die Kapazitäten jedoch um ein Vielfaches. Insbesondere die vierteljährlich erscheinenden in Leinen gebundenen Ausgaben hatten Hochkonjunktur.⁹⁷

Heshima war aber nicht nur eine erfolgreiche Divisionszeitung.⁹⁸ Sie diente auch als Vorbild für ihre Schwesterpublikation auf Madagaskar – *Pamoja. Gazeti la askari wa Island area* (Gemeinsam/Zusammen. Zeitung für Soldaten im Kommandogebiet Island Area). Das zweisprachige Informationsblatt für *askaris*, die auf Madagaskar, Reunion und den Seychellen stationiert waren, erschien erstmals im Mai 1944. Die Swahili- und Chinyanjaversionen (*Pamodzi*) der Ausgaben, die gewöhnlich auf Vorder- und Rückseite abgedruckt wurden, sind nur bedingt identisch und scheinen auf das jeweilige Leserpublikum abgestimmt worden zu sein. Die Wahl des Namens erfolgte über einen *letter contest*. Der Sieger, Dennys Kiseto, hatte ursprünglich den Namen *Rafiki Pamoja* (Gemeinsam Freunde!) vorgeschlagen, der jedoch aus Platzgründen auf *Pamoja* verkürzt wurde. Als Preis erhielt er

⁹³ Kwa Wasomaji, *Heshima* vom 4.8.1943.

⁹⁴ Tangazo juu ya barua, *Heshima* vom 15.12.1943.

⁹⁵ 11 (EA) Division Progress Report No. 2, Period 16th Aug. – 7th Sept. 1943, App. 6, p. 2, PRO WO 172/3985.

⁹⁶ "A" Branch, HQ, 11th (EA) Division, Ceylon, 1943, PRO WO 172/3986.

⁹⁷ Die in grünem Leinen gebundenen Ausgaben, die so genannten „Vitabu vya Heshima“ erschienen alle drei Monate und enthielten zwölf Ausgaben der Zeitung. Im Frühjahr 1945 führte die Nachfrage zu einem Ausverkauf der bereits existierenden Ausgaben, worauf der Herausgeber mit der wiederholten Bemerkung „Vitabu hivyo vyote vimekwisha uzwa. Hakuna maana kuagiza sasa.“ (Alle Exemplare sind bereits verkauft. Von weiteren Anfragen ist abzusehen) hinwies.

⁹⁸ Eine ähnliche Funktion bescheinigt Michael Angelo auch den Armeezeitungen für andere alliierte Truppen im Zweiten Weltkrieg (vgl. Anm. 6, S. 13).

200 Zigaretten.⁹⁹ Der zweite Teil des Namens *Gazeti la askari wa Island area* wechselte in *Gazeti la askari wa Fortress Diego*. Im Fort Diego Suarez war das Hauptquartier der ostafrikanischen Verbände untergebracht und dort erfolgte auch die Ausarbeitung der Zeitung. Ähnlich wie in *Heshima* wurde den Lesern bereits in der ersten Ausgabe deutlich gemacht, dass dies ihre Zeitung sei und sie sich aktiv an der Mitgestaltung und Auswahl von Beiträgen beteiligen mögen.¹⁰⁰ Inhaltlich konzentrierte sich *Pamoja* auf ausgewählte Kriegsnachrichten und entsprechendes Fotomaterial sowie die Vermittlung von ‚Weltwissen‘, dass zumeist in der Form von Wissenstests abgefragt wurde. Bei den Kriegsnachrichten dominierten recht umfassende Beiträge aus Südasien. Heimatnachrichten fehlen gänzlich. Vermutlich wurden sie über das Radio oder die Armeezeitung *Askari* abgedeckt.

Neben den Armeezeitungen wurden die Soldaten mit Pressematerial versorgt, das inhaltlich auf das Kriegsgeschehen ausgerichtet war, sich aber sowohl an eine soldatische als auch an eine zivile Leserschaft richtete. Mit *Habari za Vita* (Kriegsnachrichten) gab die britische Mandatsverwaltung in Dar es Salaam seit September 1939 wöchentlich eine Zeitung speziell für *Tanganyika Territory* heraus. Zusätzlich publizierte ab 1941 das Information Office in Dar es Salaam mit *Askari Wetu* (Unsere Soldaten) eine visuelle Ergänzung in Form thematisch ausgerichteter Fotoserien. Obgleich die Vermutung besteht, dass sowohl *Habari za Vita* als auch *Askari Wetu* eher für die Zivilbevölkerung als für die Kombattanten bestimmt war, befanden sie sich als Beilage in der truppenübergreifenden Armeezeitung *Askari*. Für beide Rezipientenkreise stellte das MOI *War in Pictures*, ein in Indien produziertes und von Bombay aus verteiltes Pamphlet in den Sprachen Swahili, Basic English, Arabisch und Afrikaans zur Verfügung.¹⁰¹ Des Weiteren zirkulierte in Militärcamps auf Ceylon eine Publikation mit Namen *Askari Ugenini* (Soldaten in der Fremde).¹⁰²

Zusätzlich zu Printmedienangeboten, die speziell auf die Kombattanten zugeschnitten wurden, erhielten die Soldaten mehr oder weniger regelmäßig Exemplare der ostafrikanischen zivilen Presse. Dabei handelte es sich um die vom *Department of Education Tanganyika Territory* herausgegebene Monatszeitschrift *Mambo Leo*, die unter Leitung des *East African Standard* (Kenia) wöchentlich publizierte, halb-offizielle *Baraza*, die wöchentlich vom Information Office Nyasaland produzierte *Nkhani za Nyasaland* sowie *Mutende*, das vierzehntägig

⁹⁹ Mshindaji wa Shindano, *Pamoja* vom 8.6.1944.

¹⁰⁰ Usemaji wa Bwana Mkubwa, *Pamoja* vom 18.5.1944.

¹⁰¹ *Planning Committee. Plan for Propaganda for British East Africa (1943-44)*, INF 1/564, S. 27. Der Report meldet die Distribution von Basic English in folgenden Größenordnungen: 1000 Kenia, 500 Tanganjika, 500 Uganda, 200 Sansibar und 400 Nordrhodesien.

¹⁰² Report on Visit to E. A. Troops in SE Asia, 20.2.-10.7.1944, KNA AH/22/41.

erscheinende Regierungsblatt aus Nordrhodesien.¹⁰³ Diese Zeitungen boten den Soldaten neben zusätzlichen Informationen aus den Heimatgebieten die Möglichkeit, in Form von Leserbriefen ihre Ansichten und Erlebnisse einer zivilen Leserschaft mitzuteilen. Die hiermit verbundenen Risiken für die Kolonial- und Militärführung waren vor allem in Kenia, dessen Regierung die Pressefreiheit während des Krieges relativ großzügig handhabte, nicht unerheblich.¹⁰⁴

Die Vielfalt an Lesematerial in Swahili und Chinyanja wirft angesichts einer äußerst geringen Alphabetisierungsrate, insbesondere in den bevorzugten ländlichen Rekrutierungsgebieten, grundsätzlich Fragen nach den Rezeptionsfähigkeiten auf.¹⁰⁵ Um die Einflussnahme durch Printmedien nicht ins Leere laufen zu lassen, musste die Militärführung eine umfassende Alphabetisierungs- und Bildungskampagne innerhalb der Armee in Gang setzen. Die Nachfrage nach technischem und medizinischem Personal aus den afrikanischen Reihen war während des Zweiten Weltkrieges ohnehin stark gestiegen. Mehr als 600 Angehörige des *East African Army Education Corps*, viele von ihnen Absolventen der bedeutendsten ostafrikanischen Bildungseinrichtungen – Makerere, Budo, The Alliance High School und Mulago - alphabetisierten hunderttausende von ostafrikanischen Kombattanten in ihren Muttersprachen und Swahili. Englisch wurde vor allem unter den Wachmannschaften ein gefragtes Fortbildungssegment.¹⁰⁶ Die britische Bildungspolitikerin Margret Wrong bemerkte 1944 in ihrem Bericht an das *Education Advisory Committee*, dass in den militärischen Standorten eine beeindruckende Menge an Lesestoff existiere und auch genutzt werde.¹⁰⁷ Die Voraussetzungen für eine potentielle Rezeption der Zeitungen, nämlich die Alphabetisierung und eine Lesekultur, die auch das Vorlesen einschließt, scheinen somit weitestgehend vorhanden gewesen zu sein. Den afrikanischen Ausbildern, die nach ihrer sechsmonatigen Trainingsphase in *Jeanes School* (Kenia), als Unteroffiziere für jeweils ein Batallion verantwortlich waren, fiel neben ihren Unterrichtsverpflichtungen auch die tägliche Ausarbeitung von *news sheets* und die Ausgestaltung der *Information Rooms* zu.¹⁰⁸ Diese Räume sollten die Arbeit von *Education Officer* und *Information Officer* ineinander greifen lassen. Zur Verfügung standen die Lehrzimmer der Einheit, aber auch die Bibliothek,

¹⁰³ Recruitment for Middle East, Visit of Chiefs to E.A. Troops and Reports by Mr. FAZAN, KNA AH/22/41.

¹⁰⁴ Propaganda Native Newspapers, Baraza, KNA ARC/MAA/2/5/41.

¹⁰⁵ Die Entwicklung des afrikanischen Pressewesens setzte bereits in den 1920 Jahren ein. Mit Harry Thuku (*Tangazo*, Kenya), Sefanio Sentongo (*Sekanyolya*, Uganda) und Erica Fiah (*Kwetu*, Tanganyika) waren erstmals afrikanische Redakteure und Herausgeber in der Presselandschaft vertreten.

¹⁰⁶ Timothy Parsons, Dangerous Education? The Army as School in Colonial East Africa. in: *Journal of Imperial and Commonwealth History* 1 (2000), S. 113; *Scholars and Soldiers, Too*, *East African Standard* vom 29.5.1942

¹⁰⁷ Margret Wrong, Mass Education in Africa, in: *African Affairs* 43 (1944), S. 107.

¹⁰⁸ 16th KAR/ 11 (A) Div Central Area 1942 (Jan-Dez), WO 169/ 7051.

Erholungs- und Nachrichtenräume oder das *letter writing centre*.¹⁰⁹ Zu den Ausgestaltungsmaterialien gehörten nicht nur Karten und Photographien, sondern erstmals auch Poster, die den Beitrag der ostafrikanischen Kombattanten innerhalb der Alliierten Streitkräfte thematisierten. Die Wahl der Motive führte mit Blick auf die Demobilisierung zu einigen Diskussionen zwischen den Zivilregierungen und der Militärführung. Insbesondere solche Darstellungen, die den *askari* den alleinigen Sieg über die Japaner zuschrieben, nichtmilitärische Kriegsanstrengungen in Ostafrika jedoch völlig ausklammerten, wurden von den zivilen Behörden als kontraproduktiv bewertet.¹¹⁰ Auch aus den Reihen der Kombattanten gab es kritische Stimmen. Beispielsweise wurden Poster moniert, die den japanischen Feind als kleine gelbe Männchen karikierten. Diese Darstellungen deckten sich nicht mit ihren Erfahrungen.¹¹¹ Solche Kritik ist nur ein Beispiel für gescheiterte Meinungslenkung, in der die authentische Erfahrung und deren absichtsvolle Umdeutung und Instrumentalisierung nicht in intendierter Weise zur Deckung kamen. Die Zunahme derartiger Fehlschläge insbesondere während der Demobilisierungsphase, wo die Nachkriegsverwendung der Kombattanten nur selten den propagandistisch erzeugten Erwartungshaltungen entsprach, kann nur erahnt werden.

Nachkriegsentwicklungen

Die regional übergreifende Medienlandschaft, welche während des Zweiten Weltkrieges durch die Einbindung ostafrikanischer Truppen in die *British Empire Forces* entstanden war, kontrahierte in ihrer räumlichen Größe unmittelbar nach der Rückführung der Militärverbände in ihre Heimatgebiete, die Ende 1947 abgeschlossen war. Koordiniertes Handeln der ostafrikanischen Kolonialregierungen im Hinblick auf die Umsetzung informationspolitischer Vorgaben aus London war nicht mehr erforderlich. Stattdessen erfolgte die Entwicklung der Informations- und Medienpolitik wieder auf Gouvernementebeine. Der umfangreiche Einsatz von Massenmedien für afrikanische Publika während des Zweiten Weltkrieges ermöglichte es den Kolonialregierungen in der Nachkriegszeit, ihre Zielstellungen nun auch mit Hilfe von Film, Funk und Printmedien an große Teile der ostafrikanischen Bevölkerung zu vermitteln. Wie Ex-Kombattanten in diesen Prozess eingebunden wurden, zeigt das folgende Beispiel. Ausgewählte *askaris* lernten einem zwölfmonatigen Kurs in *Jeanes School* (Kenia) unter der Führung eines *Social Welfare Adviser*, wie sie *Social Welfare and Information Rooms* in ihren Distrikten ausgestalten und leiten sollten. Als Vorbild dienten die *Information Rooms* aus dem

¹⁰⁹ Education Directive 13.7.1943, G Branch (EA) Division, Ceylon, WO 172/3985.

¹¹⁰ Kenya Information Office, Annual Report 1945, Information and Propaganda (1941-51), KNA CS/2/8/45.

¹¹¹ Maswahili na Majibu, *Heshima* vom 27.6.1945, S. 7.

militärischen Umfeld. Das *Information Office* in Nairobi dachte den Ex-askaris indirekt die Aufgabe zu, eine effektive Verbindung zwischen dieser Institution und der Bevölkerung herzustellen. Die Kolonialbehörden erwarteten von ihnen Auskünfte über die Rezeption des bereitgestellten Informationsmaterials und Vorschläge zu dessen inhaltlicher Verbesserung. Gleichzeitig sollten sie als lokale Korrespondenten fungieren.¹¹²

Aber nicht nur die Kolonialadministrationen wussten die sich rasant entwickelnden Medienmärkte in Ostafrika zu nutzen. Für den Bereich der Printmedien ist nach dem Krieg eine Gründungswelle von Zeitungen zu verzeichnen, die von Afrikanern herausgegeben wurden.¹¹³ Ihre Rolle als Foren politischer Meinungsbildung ist Gegenstand jüngerer sozialhistorischer Studien zu Ostafrika. Gleiches gilt für cineastischen Bereich. Kinobesuche avancierten in den 1950er Jahren nicht nur zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung in den ostafrikanischen Großstädten.¹¹⁴ Sie konnten, wie der Streifen *West of Zanzibar*, auch heftigen politischen Debatten auslösen.¹¹⁵ Das swahilisprachige Programm von *Radio Cairo* erfüllte schließlich im antikolonialen Widerstand eine nicht zu unterschätzende Funktion.¹¹⁶ Die während des Zweiten Weltkrieges forcierte Entwicklung im Medienbereich, die neben der technischen Ausstattung und der Schaffung afrikanischer Publika auch dessen Swahilisierung einschloss, zielte auf eine Stärkung des British Empire ab. In der Nachkriegszeit avancierten Presse, Rundfunk und mitunter sogar Filmproduktionen rasch zu wirkungsvollen Instrumenten seiner Demontage.

¹¹² Kenya Information Office, Annual Report 1946, KNA CS/2/8/45.

¹¹³ Zur Nachkriegsentwicklungen der Printmedien in Tanganjika und Sansibar siehe Martin Sturmer, *The Media History of Tanzania*. Ndanda 1998 sowie Hans-Ulrich Behn und Harald Voss, *Presse und Funk in Ostafrika*, in: *Afrika Spektrum*, 2 (1966), S. 5-41 zu Uganda, Kenia und Tanganjika.

¹¹⁴ James Brennan 2005. 'Democratizing Cinema and Censorship in Tanzania, 1920-1980', *International Journal of African Historical Studies*, 38 (2005), S 481-511; Brigitte Reinwald, *Travelling Pictures, Cinema Theatres, and Audiences in Zanzibar, 1920s to 1960s*, in: *ZIFF Journal. Dhow Culture Dialogues*. 1 (2004), S. 41-51.

¹¹⁵ Dieser Streifen thematisierte die Abschaffung des Sklavenhandels. Aufgrund der heftigen Debatten im Jahr 1954 musste er in Kenia, Tanganjika und Sansibar aus dem Programm genommen werden. Film *West of Zanzibar*, KNA OP/1/820: AA.

¹¹⁶ James R. Brennan, *Anti-Colonialism, Pan-Islamism, and Sub-Imperialism: A History of Radio Cairo's Swahili Broadcasting and the Decolonization of East Africa, 1954-1964*, Vortrag im Stanford Humanities Center, Stanford University, 14 May 2005.